Inhalt

Danksagung 5

Inhalt 7

Vorwort 11

Kapitel 1 Einleitung 16
1.1 Forschungsstand und Fragestellung 16
1.2 Methoden und Aufbau der Arbeit 21
1.3 Quellenmaterial 28

Kapitel 2 „Die glückselige Zeit" (1890–1914) 33
2.1 „Ich entstamme keineswegs einem kleinbürgerlichen Milieu": Das Elternhaus 33
2.2 „Das Tor zum Geist und zum Leben überhaupt": Höhere Mädchenschule, Gymnasialkurs und Abitur 34
2.3 „Ein Gefühl des Glückes, des berechtigten Stolzes": Studienbeginn in Jena und Beteiligung am Sera-Kreis 37
2.4 „Die am stärksten erlebte Anregung und die stärkste Bejahung": Studium in Leipzig 50
2.5 „Auch von den Studenten nahm keiner Notiz": Studium in Bonn und München 53
2.6 „Keiner gratulierte mir": Rückkehr nach Leipzig und Promotion 55

Kapitel 3 „Die politischen Jahre" (1915–1920) 65
3.1 „Der Übergang ins Philisterium bestand bei mir nicht": Heirat, Umzug nach Frankfurt am Main und Würzburg 65
3.2 „Ein häufiges Fehlen von dem, was man hohes Bildungsniveau nennen kann, habe ich schon früh gespürt": Die Beziehung zur Freideutschen Jugend 68
3.3 „Eine der fruchtbarsten freideutschen Tagungen": Freideutsche Woche in Holzminden und Süddeutscher Jugendtag in Tübingen 82
3.4 „Berlin brachte ein Absinken in jeder Hinsicht": Umzug in die Hauptstadt 86
3.5 „Eine Erfrischungsquelle nach den Gehässigkeiten des politischen Lebens": Freideutsche Tagung in Jena 93

3.6 „Hoffnungslose Unwissenheit über das Wesen des Sozialismus“: Die Auseinandersetzung mit Hermann Popert im „Politischen Rundbrief“ 100
3.7 „Mehr Reaktion als Aktion, mehr Abwehr als Angriff“: Freideutsche Woche 1920 in Hofgeismar 104
3.8 „Ein hochinteressanter Typus und ein Forscher und Eiferer“: Begegnung mit Gustav Wyneken 109
3.9 „Einen Schritt in das öffentliche Leben“: „Die Frau und die Jugendbewegung“ 122
3.10 „Wachsende Bewußtwerdung“: Jugendbewegung und sexuelle Frage 164

Kapitel 4 „Incipit vita nuova“ (1921–1926) 174
4.1 „Wir wuchsen in Aufgabengebiete hinein, die uns gemäß waren“ : Volksbildungsarbeit in Hannover 174
4.2 „Ich träume, ich habe einen Kreis von Menschen um mich“: Vortrags- und Publikationstätigkeit 182
4.3 „Ein feiner und ethisch hochstehender Mensch“: Hans Busse und „Das literarische Verständnis der werktätigen Jugend“ 187
4.4 „Wo sind sie alle geblieben, die Beginner eines neuen Geschlechtes?“: Das Ende der Jugendbewegung 193
4.5 „Das falsche Magnetlicht“: Auseinandersetzung mit der bolschewistischen Gemeinschaftsidee 213
4.6 „Ein Erbe der romanischen Kultur“: Begegnung mit Max Scheler und Romano Guardini 221
4.7 „Unser ganzes Seelenleben hat seine ruhige Sicherheit verloren“: Der Mensch im kapitalistischen Zeitalter 229
4.8 „Ein gewisses Schicksal als besondere Geschlechtsgruppe“: „Die soziale Stellung der Frau in kulturgeschichtlicher Entwicklung“ 237
4.9 „Eine wirkliche Einheit des menschlichen Lebens existiert nicht mehr“: Zum Funktionsverlust der Familie 242
4.10 „Der moralische Schwachsinn beim weiblichen Geschlecht“: Auseinandersetzung mit dem Antifeminismus Otto Weiningers 246
4.11 „Sehnsucht nach politischer Wirksamkeit ist der stärkste Antrieb der jetzigen Jugend“: Die Debatte um das Generationenverhältnis 254

Kapitel 5 „Die besten Jahre“ (1926–1931) 260
5.1 „Das zweigeschlechtliche Gesellschaftsprinzip“: Teilnahme an der Elgersburger Konferenz der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost“ (SAG) 260

5.2 „Ich habe noch nicht recht Wurzel geschlagen hier“: Erster Aufenthalt im Forscherheim Assenheim 269
5.3 „Das neue Reich einer Religionsnation“: Annäherung an den religiösen Sozialismus 275
5.4 „Die Vergleiche machen das Glück“: Geburt des Sohnes und zweiter Aufenthalt in Assenheim 278
5.5 „Eine Volkslehre der erlernbaren Lebensführung“: Zugang zur Individualpsychologie 280
5.6 „Sie werden viel angegriffen werden“: Die Auseinandersetzung um „Das Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen“ 291
5.7 „Es fehlt heute absolut das, was eine Welt umfaßt: das schöne Leben“: Das Scheitern des Forscherheimes 316
5.8 „Eine schwere Berufsenttäuschung“: Versuch einer Anstellung an der Pädagogischen Akademie 321

Kapitel 6 „Die lastenden Jahre“ (1932–1945) 330
6.1 „Der kulturelle Großstadt-Snobismus“: Rückkehr nach Berlin 330
6.2 „Wir sind moralisch aus dem Ghetto heraus“: Annäherung an die Frauenbewegung 338
6.3 „Nach außen war alles hoffnungsvoll“: Tätigkeit als Verlagsmitarbeiterin 345
6.4 „Kein Mensch sucht den anderen“: Ausbildung am „Deutschen Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie“ in Berlin und Arbeit an der Droste-Biografie 352
6.5 Man lebt oft jahrelang einer Aufgabe, deren Honorierung sich spät oder gar nicht verwirklicht“: Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer 359
6.6 „Ich bin zum ersten male berufstätige Frau“: Scheidung und Berufstätigkeit in Berlin 362
6.7 „Die Flucht zum Bodensee“: Tätigkeit als Lehrerin im Landerziehungsheim 366

Kapitel 7 „Die glücklosen Jahre“ (1945–1974) 376
7.1 „Ich hätte den Wunsch, auf meine Weise einen der Anfänge zum deutschen Geistesleben zu leisten“: Versuch eines Neubeginns 376
7.2 „Bin ich nicht auch eine Droste?“: Fertigstellung der Biografie über Annette von Droste-Hülshoff 378
7.3 „Der verkehrsloseste Lebensabschnitt“: Umzug nach Bad Godesberg 381
7.4 „Ich werde sterben mit lauter unveröffentlichten Manuskripten“: Vergebliche Versuche der Publikation 387

7.5 „Beglückende Hingabe an die Welt der Primitivität“: Die Auseinandersetzung um die Gymnastikschule „Schwarzerden“ 389

Kapitel 8 Zusammenfassung 400

Abbildungsverzeichnis 445

Abkürzungsverzeichnis 445

Quellen- und Literaturverzeichnis 445
Archivalische Quellen 445
Unveröffentlichte Schriften Elisabeth Busse-Wilsons 446
Veröffentlichte Schriften Elisabeth Busse-Wilsons (chronologisch) 447
Rezensionen zu Veröffentlichungen Elisabeth Busse-Wilsons 449
Zeitgenössische Darstellungen 450
Weitere Literatur 456
Personenregister 479